

Glück auf

Nach Ansicht von Fachleuten

Mit stieren Augen sah Max Wiedemann gerade noch die fettglänzende Oktobersonne über München-Thalkirchen. Dann klappte er zusammen wie ein Taschenmesser. Fotograf Zeitler und Hans Gantner wickelten ihn in eine Decke und gaben ihn bei Frau Luise, geborene Seiberl, in München, Passauerstr. 125, im zweiten Stock ab.

Inzwischen raste der weiße Adler-Sport des Reporters Siegfried Günther von Thalkirchen zur DPA-Zentrale. Fernschreiberfinger hämmerten in die Tasten. In allen Sportredaktionen lasen die Fachleute:

dpa. München, 18. 10. 1949

Der 37jährige Max Wiedemann, seit Jahren einer der besten deutschen Marathon-Läufer, stellte mit 8:37:34,6 Stunden eine neue Bestleistung im 100-km-Lauf auf. Die alte, noch aus dem Jahre 1912 datierte Rekordzeit des Berliners Brockmann stand bei 10:21 Stunden. Wiedemanns Leistung dürfte nach Ansicht von Fachleuten in den nächsten Jahren kaum mehr unterboten werden.

Außer dem Sportlehrer Hans Gantner, dem Reporter Siegfried Günther und Max Wiedemann selber, gab es eine Stunde später also schon ungezählte Fachleute, die von Wiedemanns Rekordleistung wußten.

Keiner rümpelte sich. Sie waren nur überrascht von soviel lungenkräftiger Strapaze. Nicht überrascht aber waren Leichtathletikspartenleiter Obermair vom Bayerischen Landessportverband und Ludwig Koppenwallner von der „Süddeutschen Zeitung“. Sie nämlich wußten seit Monaten, daß Max Wiedemann auf diese barbarische Rekordleistung zielte. Sie hatten ihm abgeraten. Koppenwallner unterschrieb damals „Dein es mit Dir gut meinender Ludwig Koppenwallner“.

Auch die „Münchner Allgemeine“ hatte den Schatten des Wiedemannschen Rekords früh genug über die Häupter ihrer Leserschaft geworfen.

Wir brachten kürzlich die Notiz, daß der Weltrekord im 100-km-Lauf seit 1912 immer noch besteht. Dem bekannten Münchner Marathon-Läufer Max Wiedemann von 1860 läßt das keine Ruhe mehr. Er will sich an diese Riesenstrecke heranwagen. . . . Dazu braucht er aber Unterstützung, und die möchte er doch in erster Linie bei Männern vom Bau finden. Glück auf!

Auch bei dieser Meldung fiel nirgendwo der Groschen. Und auch Eugen Vorwitz in der Redaktion des „Münchner Merkur“ wurde nicht stutzig. In letzter Hast quetschte er die Rekordmeldung am 18. Oktober in eine freigemachte Ecke.

Erst Ressortchef Bruno Schmidt bekam am nächsten Morgen leichtes Herzklopfen, als ihm sein Sohn wie gewöhnlich ein „Merkur“-Exemplar ans Bett brachte. Er raste in die Redaktion und meldete ein dringendes Pressegespräch mit Berlin an. Er erwischte Karl Brockmann, den Weltrekordler über 100 km von 1912.

Karl Brockmann bestätigte, daß sein 1912er Rekord gar kein Laufrekord, sondern eine Geherleistung war.

Nachdem so viele Fachleute vorher wußten, mitberieten, dabei waren und davon hörten, weiß endlich auch der zerschlagene Max Wiedemann, daß er sich umsonst quälte.

Es gab nie eine 100-km-Laufstrecke. Auch die 100-km-Geherstrecke wird nicht mehr geführt.

30 Mark hat ihn der Tag überdies gekostet. Frau Luise ließ sie beim Metzger. Für die vom Gatten engagierten Funktionäre, die 8:37:34,6 Stunden lang mit Brotzeiten versorgt werden mußten.



Wir können nicht warten
Taktisch richtig: Sepp Weiler

Wenn er da runter fliegt

Wird Weltrekord sein gewesen

Zauberhafte Köpftücher, 500 Stück, in Gelb, Braun, Blau, Rot packten Sepp Weiler und Rudi Gering, deutsche Skiflug-Sonderklasse, in einen Fiat-Simca 1100. Das Köpftuch zu 8 DM hökerten sie durch Trizonien. 40 000 DM kamen zusammen. Der Köpftuch-Zauber besteht darin, daß während der „Skiflugwoche Februar 1950“ freier Eintritt ins Birgsautal haben wird, wer solch ein Ding vorzeigt.

„Wir können nicht warten, bis wir wieder nach Planica dürfen“, brummt Sepp Weiler, Heuß-Deutschlands bester Skispringer. Planica ist der Welt größte Skiflugschanze. Sepp Weiler (28), Heini Klopfer (31) und Toni Brutscher (24) zeigten dort 1941, daß sie eine Flugschanze wie Planica verdienen. Rudi Gering sprang den Planica-Weltrekord auf 118 m. Der Jammer ist heute, daß Tito keinen Deutschen mehr nach Planica läßt.

Als der Berg damals nicht zu Moses kam, war die Lösung für Moses einfacher. Sepp Weiler beschloß, sich einen Planica-Berg zu bauen. Rekordsüchtig zog er in den Bergen umher, einen Platz zu suchen. Da brach Brigitte Weiler, geborene von

Quitow, naturblond, 28, sich Ostern 49 im Birgsautal am Fuß des Himmelschrofen das ostpreußische Wadenbein. Sie wollte Sepp von der Bahn abholen. „Du hast die Schanze eingeweiht“, tröstete Gatte Sepp an Ort und Stelle. Er kam gerade von neuen Rekorden. Genau dort bauen die Weiler-Klopfer-Brutscher jetzt die Ueber-Planica-Schanze. Die Erdarbeiten sind fertig. In sechs Wochen soll der Anlaufurm stehen. Wenn das Wetter sich hält, will Architekt Heini Klopfer im Dezember noch mit allem fertig sein.

Die Anlage soll 500 m lang werden, davon sind 160 m Anlaufebene. Klopfer berechnete die Super-Schanze auf 120 km² Anfahrtschwindigkeit, mindestens 120 m Sprungweite und 80 km/st Aufsetzgeschwindigkeit bei Punkt „P 120“ auf dem 150 m langen Auslauf.

Im Februar 49 sprang der Jugoslawe Poldo in Planica 120 m, neuen Weltrekord. Poldo traf Sepp Weiler in Innsbruck: „Wenn Du nach Planica kommst, wird Weltrekord sein gewesen“. Damals wußte Poldo noch nichts von Sepps Schanzenplänen im Birgsautal.

Brigitte Weiler bekommt jetzt schon Sorgen. Mit zugekniffenen Augen sah sie vor Jahren Sepp nach dem ersten Rendezvous springen. Seitdem hat sie sich an herkömmliche Schanzen gewöhnt. „Aber wenn er da runter fliegt, habe ich doch Angst!“

30 000 DM wird der ganze Apparat nach Klopfer Heinis Kalkulation kosten. Die ersten 10 000 rissen die Allgäuer dem bayrischen Landes-Sportverband aus dem Kassenschub. Das hört sich leicht an, aber damals wollten Baiersbrunn, Ruhpolding und Bayrisch-Gmain dieselben Geldscheine jeder für sich haben, um die Ueber-Schanze zu bauen, die allenthalben als Traum in der Luft hing. Die Baiersbrunner und die Bayrisch-Gmainer steckten freiwillig auf Die Ruhpoldinger gaben erst nach einer Urabstimmung (19:3) des Bayrischen Skiverbandes Ruh.

„Wir haben die besten Springer und müssen auch die beste Schanze haben“, sprach Sepp Weiler für Oberstdorf. „Wenn Ruhpolding die Schanze bekommt, wird kein Allgäuer dort springen“, sekundierten Rudi Gering, Heini Klopfer, Toni Brutscher.

Dreißig Minütchen hinter der Schanze liegt die „Alpengaststätte Hochleite“. Taktisch richtig. Sechs Doppelzimmer und 40 Matratzenbetten. Vollpension 7,50, im Winter 8,50. Kein Kunststück, vorauszusagen, daß dieser nette, schanzennahe Laden ausbaufähig ist, wenn Sepp Weiler erst auf zischenden Brettern über die Weltrekord-Schanze fliegt.

Die „Alpengaststätte Hochleite“ gehört Sepp und Brigitte Weiler.

